

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 50

Rubrik: Püñktchen auf dem I

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ali Baba

Nein, 40 Räuber hatte er nicht bei sich, der Ali Baba, als ich ihn kürzlich auf dem Predigerplatz traf. Kurz zuvor war er noch durchs Niederdorf marschiert, mit militäruniformgrauem Mantel, mit einem bis auf ein Haarbüschelchen kahlgeschorenen Kopf.

Auf dem Predigerplatz jedoch

schickte er sich zum Uebernachten im Zelt an. Was er eigentlich suchte, war eine Wohnung oder doch mindestens ein Zimmer. Und da ihm niemand helfen konnte, sagte er keck: «Dr Herrgott hätt doch gsait: Lasset die Kindlein zu mir kommen! Also, doo bini, und jetzt soll er mr e «Loosche», e Woonig verschaffe!»

Ali Baba ist ein Zürcher Original, allerdings im Umgang nicht just das bequemste. Aufgewachsen im Tessin. Genauer: In Carona. Seine Sprache klingt ungefähr baslerisch. Ursprünglich arbeitete er in der Landwirtschaft, dann in der Dekorationsbranche, dann als Koch und Kellner im Gastgewerbe, jahrelang – falls alles stimmt, was Ali Baba erzählt – als Schmuggler «Schweiz-Italien retour».

In der ersten Novemberhälfte ist Ali Baba 36 geworden. Seit drei, vier Jahren lebt er in Zürich. Verheiratet? Ja, gewesen. Dazu drei «Chnöpf». Es hatte nicht geklappt, und er war nach Afrika gegangen. In Zürich fiel er sehr rasch auf. Einer schilderte vor Jahren, wie Ali Baba innert einer halben Stunde ein Unterhaltungs-

lokal am Limmatquai zweimal verließ und sich in drei verschiedenen Kostümierungen dem Publikum präsentierte. Nicht als Artist, sondern als Gast.

Er fiel übrigens nicht nur den Zivilisten auf. Nach eigenen Angaben ist er schon annähernd zwei dutzendmal verhaftet worden, und zwar scheint's immer, weil er groben Unfug getrieben hatte. Offenbar nicht als Unfug wurde seine Tätigkeit letzten Frühling als Schuhputzer am Hirschenplatz, mitten im Niederdorf, gewertet. Jedenfalls durfte er ziemlich lange wirken. Zu seinen Requisiten gehörten Holzkistchen mit Schrägaufsatz für Kunden, Sitzgelegenheiten (mitunter war's wahrhaftig eine Klo-Schüssel samt Randdekkel) für seine Kundschaft, Schuhsalben in verschiedenen Farben, Bürsten, Hochglanzlappen.

Hinzu kam eine Tafel mit Werbung. Da stand: «Ohne Alibaba gib'ts kein Glanz.» Ferner: «Schuhputzen nicht vergessen, sonst keine Chance bei Frauen.» Mitunter beschäftigte er Gehilfen und Gehilfinnen. Einmal ließ er ein altes Klavier neben seiner Freiluft-Schuhputzerei aufstellen, das von einem Jazzmusiker bearbeitet wurde. Und wenn jemand bestandete, mit dem Hochglanz auf den Schuhen sei's nicht so weit her, reichte Ali Baba ihm flugs die Glanzbürste und sagte: «Machs sälber, zaalsch mr eifach d Mieti für Büürschtebenutzig!»

Das war, wie gesagt, im Frühling. Im Sommer dann hatte Ali Baba, der sich übrigens auch als Mäusezüchter betätigt haben soll, scheußlich Pech. Ein im Piräus abgemusterter, österreichischer Seemann kneipte sich in Zürich mit Rum voll, wurde zum Amokläufer, suchte Shop Ville heim und stieß dem Schuhputzer Ali Baba, der im Shop Ville unter Zürichs Bahnhofplatz übernachtete, ein Stellmesser in den Bauch. Spital-story und so weiter!

Indes, Ali Baba begann, wieder auf den Beinen, neue Aktionen zu starten. Der verfluchte Autoverkehr im Niederdorf war ihm schon lang ein Pneu im Auge und ein Gschränkli in der Nase. Ali bezeichnet sich heute als Vorkämpfer fürs autoarme «Dörfli», wie es seit Ende Oktober tatsächlich existiert, mit Nachtfahrverboten und Zufahrtsreduktionen.

Ali stellte Leitern auf, um Autos am Durchfahren zu hindern. Er stapelte alte Autopneus zu verkehrsbehindernden Plastiken auf. Er setzte sich mitten auf dem Hirschenplatz in einen Stuhl, umgeben von eigenen Zeichnungen. Ei-

Bild oben: Ali Baba, ein Zürcher Original

Bild unten: Ali Babas Verkehrsfahrzeug der Zukunft: umweltfreundlich, leise, abgasfrei ... (Foto: R. Stucky)



ne davon hat er mir nachts geschenkt. Uebrigens widmete sich Ali Baba nach der Amok-Panne so üppig der Malerei, daß am 6. November eine Galerie in Zürich 6 eine Vernissage mit Ali-Kunstwerken durchführen konnte.

Und dann war da die Sache mit der Rikscha. Um Weihnachten 1971 herum hatte Ali Propaganda für Tragsänften gemacht. Diesen Herbst, respektive im September, kreuzte er mit einer Rikscha auf, vorne Velo mit langer Kette, hinten Fernost-Wägelchen. Ali hatte einen 1-MS-Kuli (MS = Menschenstärke, analoge Bildung zu PS) angeheuert fürs Velotreten. Es sei, meinte er, das Verkehrsfahrzeug der Zukunft fürs Niederdorf: umweltfreundlich, leise, abgasfrei. Die Rikscha-Herrlichkeit dauerte freilich nur ganz kurze Zeit. Das Fahrzeug wurde Ali nach ein paar Tagen gestohlen; später entdeckte man die Rikscha auf der Brücke zwischen Hauptbahnhof und Centralplatz. Sanft havariert war sie, und weil ein Rad fehlte, hatte man das Gefährt mit einem Eimer unterlegt.

Was weiter? Ali Baba, früher Fredy genannt, erzählt mir etwas von Mitwirkung in einem Tell-Film. Und der Sadkowsky, sagt er, wird auch noch einen Ali-Streifen drehen. Titel: «Ali Baba, der moderne Clochard.» Falls nichts daraus wird, ist's auch kein Unglück. Ali Baba wird, wie ich ihn kenne, ohnehin neue Aktionen mit einem schönen Schuß Exzentrik und oft fast bestürzender Dezipiertheit von Stapel lassen ...



GRINDELWALD

Pulverschnee und Pistenspaß!

In Grindelwald da tut sich was!

Regie führt die Weltelite des Damenskirennsports und die Feinschmecker.

15. bis 19. Januar 1973: Internationale Weltcup-Damenskirennen.

8. bis 20. Januar 1973: Quinzaine Culinaire de Grindelwald, und zudem noch ein weiteres attraktives Angebot: Grindelwalder Januarski-Curling-Paket ab Fr. 221.-.

Spezialprospekte und Programme: Verkehrsbüro 3818 Grindelwald.